



ZIVILGESELLSCHAFT
IN ZAHLEN **ZIVIZ**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

DIE SYRISCHE DIASPORA-COMMUNITY IN DEUTSCHLAND. UMFANG, FORMEN UND GRÜNDE DES FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS.

PD Dr. Uwe Hunger | Marlene Stiller | Jaromir Kröger

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Umgang, Formen und Gründe des freiwilligen Engagements

PD Dr. Uwe Hunger, Marlene Stiller & Jaromir Kröger, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
unter Mitarbeit von Jennifer Grunwald und Julian Wessendorf

DIE SYRISCHE DIASPORA-COMMUNITY IN DEUTSCHLAND

1. Einleitung	2
2. Größe der syrischen Diaspora-Community in Deutschland	2
3. Einwanderungsphasen und Entwicklungen der syrischen Diaspora in Deutschland	3
4. Entwicklungslinien innerhalb der syrischen Community und überregionale Gemeinschaftsbildungsprozesse	4
5. Herkunftslandbezug	7
6. Engagementformen	8
7. Motive des Engagements	9
8. Aktuelle Vereinsformen	10
9. Fazit.....	10
10. Literatur	11

1. EINLEITUNG

Die syrische Diaspora-Community ist in Deutschland im Verlauf der letzten Jahre um ein Vielfaches gewachsen, vor allem bedingt durch die fortwährende Konfliktsituation in Syrien seit 2011. Um eine langfristige Integration in Deutschland zu fördern, sind nicht nur die Bemühungen von Seiten des Staates und der deutschen Zivilgesellschaft von Bedeutung, sondern auch und insbesondere die Selbstorganisation innerhalb der syrischen Community. Die Forschung hat sich bisher jedoch, wenn überhaupt, nur in Einzelstudien mit Aspekten der Selbstorganisation von Syrerinnen und Syrern in Deutschland beschäftigt. Diese Expertise versucht daher, einen ersten Überblick der verschiedenen syrischen Einwanderer-Generationen und ihrer Selbstorganisation in Deutschland zu geben. Hierzu wurde zum einen die bestehende Literatur zu diesem Thema ausgewertet und ergänzend dazu drei erste explorative Interviews mit Protagonisten der syrischen Diaspora in Deutschland geführt.

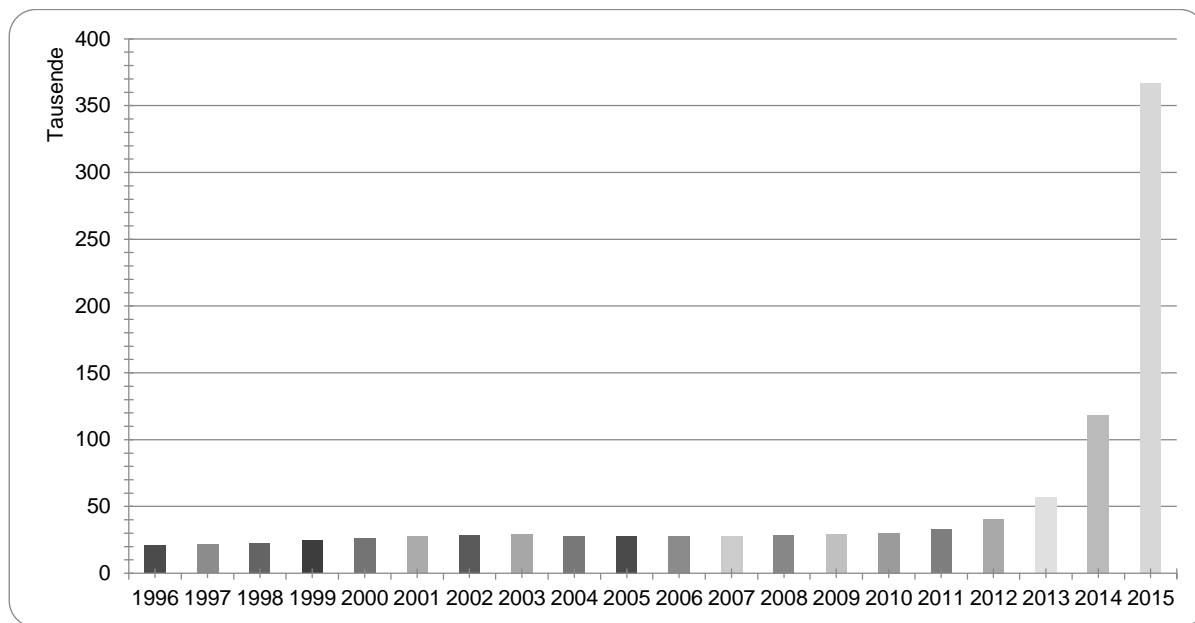
Im Folgenden stellen wir zuerst die Entwicklung der Einwanderung der syrischen Diaspora in Deutschland dar und erläutern dabei die spezifischen Einwanderungsphasen und dahinterliegenden Migrationsursachen. Daraufhin werden die Entwicklungslinien der Community analysiert. Dabei gehen wir auch auf überregionale Gemeinschaftsbildungsprozesse ein. Das Herzstück der Expertise bildet die Darstellung der verschiedenen Engagementformen. Hierbei gehen wir auf die bestehenden Engagementstrukturen, den Herkunftslandbezug und die Motive für das Engagement ein. Abschließend wird auf aktuelle Vereinsformen und die Notwendigkeit der weiteren Forschung zu diesem Thema verwiesen.

2. GRÖÖE DER SYRISCHEN DIASPORA-COMMUNITY IN DEUTSCHLAND

Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes waren Ende 2015 366.556 syrische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Deutschland registriert. Davon waren 247.328 männlich und 119.228 weiblich, wobei das Durchschnittsalter unter den Männern 26 Jahre und unter den Frauen 25,1 Jahre betrug. Laut Mikrozensus haben sich im Zeitraum von 2008 bis 2015 zudem weitere 12.029 syrische Migrantinnen und Migranten in Deutschland einbürgern lassen, so dass sie nicht in der oben genannten Zahl einberechnet sind, obwohl z.B. alle im Jahr 2015 Eingebürgerten ihre syrische Staatsangehörigkeit behielten. Damit avanciert Syrien zum fünftgrößten Herkunftsland ausländischer Staatsangehöriger in Deutschland (vgl. BAMF 2015: 37). Die Einwanderung hat sich insbesondere seit 2011 rasant entwickelt. Noch im Jahr 2011 waren nur 32.878 Syrerinnen und Syrern in Deutschland registriert (1996: 20.523). Die ‚ethnische‘ Zugehörigkeit der Syrerinnen und Syrern lässt sich nur auf Basis der gestellten Asylanträge abschätzen. Danach waren 65% der syrischen Asylbewerberinnen und Asylbewerber 2016 arabisch und knapp 29% kurdisch (vgl. BAMF 2017: 22).

Insgesamt wird geschätzt, dass die Gesamtzahl der im Ausland lebenden Syrerinnen und Syrern inzwischen bei über sieben Millionen Menschen liegt, wovon über 5 Millionen nach 2011 aus Syrien ausgewandert sind (vgl. UNHCR 2017). Die Mehrzahl der Migrantinnen und Migranten (ca. 68%) lebt dabei in den Nachbarländern Türkei, Jordanien und Libanon. Es wird geschätzt, dass unter den syrischen Geflüchteten in Europa tendenziell mehr Wohlhabende und besser Ausgebildete zu finden sind als in den Nachbarländern Syriens, da ärmere Syrerinnen und Syrern zumeist nicht die Mittel für eine Flucht nach Europa aufbringen können (vgl. Sasnal 2015: 5, 1).

ABBILDUNG 1: ENTWICKLUNG DER ZAHL SYRISCHER STAATSBÜRGERINNEN UND STAATSBÜRGER IN DEUTSCHLAND SEIT 1996



Quelle: Statistisches Bundesamt.

3. EINWANDERUNGSPHASEN UND ENTWICKLUNGEN DER SYRISCHEN DIASPORA IN DEUTSCHLAND

Das „Consortium for Applied Research on International Migration“ (CARIM) unterscheidet mehrere zentrale Phasen der Auswanderung aus Syrien, die jeweils mit den politischen und sozioökonomischen Umständen im Land selbst zusammenhängen (vgl. Mehchy/Doko 2011: 2). Die erste Auswanderungsphase geht auf die 1950er Jahre zurück, als viele Syrerinnen und Syrer das Land vornehmlich aufgrund der schlechten Lebensbedingungen verließen und/oder dem obligatorischen Militärdienst entgehen wollten. Europa war damals schon eines der Hauptziele, neben dem Libanon und den Golfstaaten (vgl. Ragab et al. 2017: 13), wobei nur wenige nach Deutschland gingen. Zwischen 1958 und 1970 folgte eine zweite große Auswanderung, die vor allem mit den zunehmend strengen Regulierungen des damaligen sozialistischen Regimes zusammenhängen und vor allem die höhere Bildungsschicht zur Auswanderung bewegten. Auch hier war Europa Hauptziel für syrische Migrantinnen und Migranten. Ab den 1980er Jahren folgte eine weitere Auswanderung von politisch Verfolgten sowie Hochqualifizierten, vor allem Studierenden, die nun mehr und mehr auch Deutschland zum Ziel hatte (vgl. Ragab et al. 2017: 25). In den 1990er Jahren wanderten zudem viele Syrerinnen und Syrer in den Libanon wegen der guten Arbeitsmarktaussichten (vgl. Mehchy/Doko 2011: 2). Die letzte Auswanderungsphase steht im Zusammenhang mit der gescheiterten Revolution in Syrien nach dem Arabischen Frühling und dem seit 2011 andauernden Bürgerkrieg.

Zu allen Zeiten überlappten sich die verschiedenen Migrationsformen von humanitärer Zuwanderung und Bildungsmigration, so dass es z.B. auch den 1980er Jahren eine Zahl von politisch Verfolgten Migrantinnen und Migranten in Deutschland gab, etwa in Folge der politischen Unruhen in der Stadt Hama, als ein Teil der politischen Opposition nach Deutschland floh (vgl. Ragab et al. 2017: 25). Gleichzeitig wurden auch während der großen Fluchtzuwanderung aus Syrien nach 2011 immer auch andere Aufenthaltstitel für Arbeit oder Ausbildung an Syrerinnen und Syrer ausgestellt. Aus dem Migrationsbericht von 2010 geht z.B. hervor, dass 2.224 Syrer einen Aufenthaltstitel zum Zweck der Ausbildung hatten, weitere 4.929 hatten eine Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen, 6.705 auf familiären Gründen und 5.408 besaßen eine Niederlassungserlaubnis.

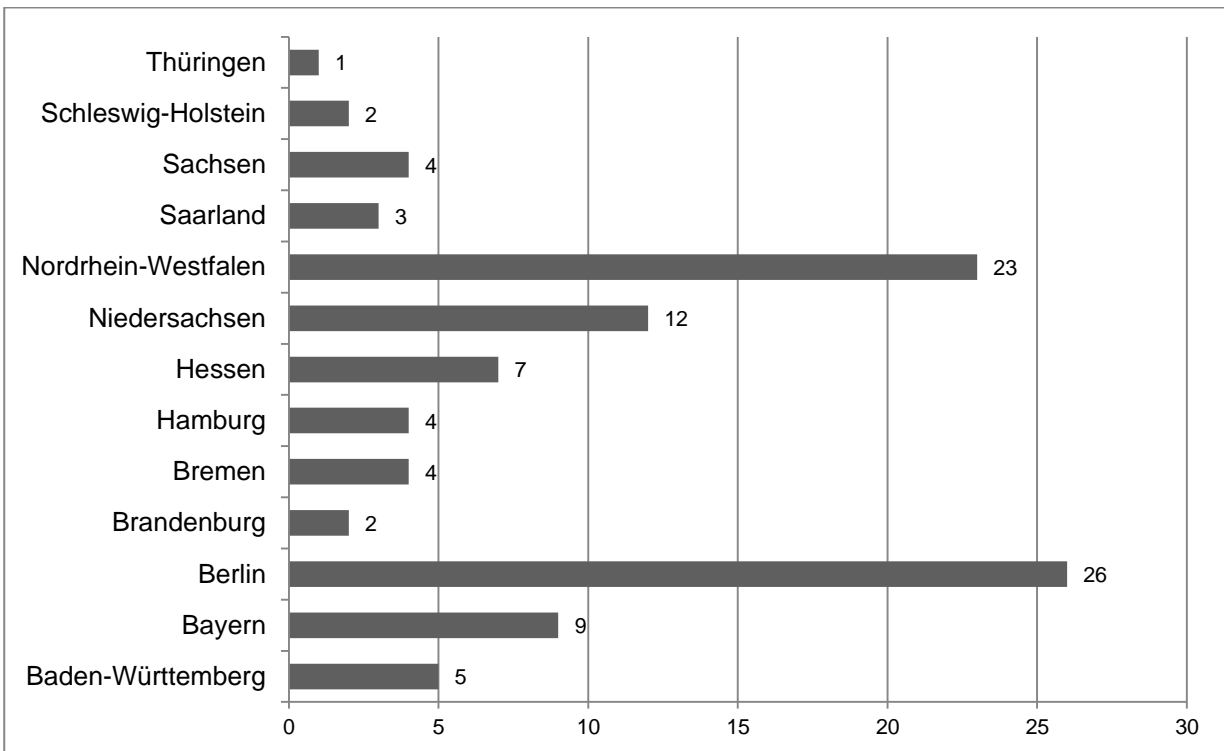
Der Prozess der Einwanderung aus Syrien nach Deutschland kann demzufolge in zwei große Zuwanderungsbewegungen unterteilt werden: Zum einen die Zuwanderung von eher hochqualifizierten Syrerinnen und Syrern (insb. Studierende) seit den 1980er Jahren, aus der sich eine kleine, aber sehr gut ausgebildete Diaspora in Deutschland herausgebildet hat (Interview Citizens for Syria e.V.), und die große Zuwanderung aus humanitären Gründen nach 2011, die auch breitere Bevölkerungsschichten nach Deutschland gebracht hat. Die seit 1980er Jahren zumeist aus Bildungsgründen einwandernden Syrerinnen und Syrern nahmen zumeist ein Studium in den Bereichen Medizin, Technik und Ingenieurwissenschaften auf, und viele blieben nach Abschluss des Studiums in Deutschland (vgl. Ragab et al. 2017: 25). Ein Großteil der syrischen Studierenden ging damals an Universitäten in der DDR, die mit Syrien (und vielen anderen sozialistischen Bruderstaaten) entsprechende Hochschulabkommen geschlossen hatte. Aber auch bundesdeutsche Universitäten nahmen syrische Studierende auf, und sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die Deutsche Demokratische Republik förderten deutsche Sprachkurse in Syrien (vgl. Helberg 2009). In diesem Zuge gründeten sich zahlreiche Kooperationen zwischen deutschen und syrischen Universitäten, aus denen z.B. auch der „Verein für syrische Absolventen deutscher Hochschulen“ hervorgegangen ist (vgl. ebd.).

4. ENTWICKLUNGSLINIEN INNERHALB DER SYRISCHEN COMMUNITY UND ÜBERREGIONALE GEMEINSCHAFTSBILDUNGSPROZESSE

Regional konzentriert sich die syrische Community in Deutschland auf die vier großen Bundesländer Nordrhein-Westfalen (84.261 in 2015), Niedersachsen (41.324), Bayern (40.111) und Baden-Württemberg (38.624). Hierfür ist vor allem die Verteilung von Asylbewerberinnen und Asylbewerber nach dem sog. Königsteiner Schlüssel verantwortlich, der je nach Steueraufkommen und Einwohnerzahl Asylbewerberinnen und Geflüchtete auf die Bundesländer zuweist (vgl. Ragab et al. 2017: 17). Entsprechend der Verteilung über das Bundesgebiet haben sich in diesen Regionen besonders viele syrische Vereine gebildet, wobei zusätzlich Berlin einen weiteren Schwerpunkt der Gemeinschaftsbildung von Syrerinnen und Syrern in Deutschland darstellt (vgl. Abbildung 2). Der Verein „Citizens for Syria e.V.“ hat bei einer Gesamterhebung der syrischen Vereine in Deutschland Berlin (mit 26 Vereinen) sogar als Hauptschwerpunkt der Vereinsbildung ausgemacht, was wohl vor allem mit der Nähe zu nationalen und internationalen politischen Institutionen zusammenhängt. Die Bundesländer Nordrhein-Westfalen (23 Vereine), Niedersachsen (12 Vereine) und Bayern (9 Vereine) folgen entsprechend der Bevölkerungsverteilung als weitere Schwerpunkte.

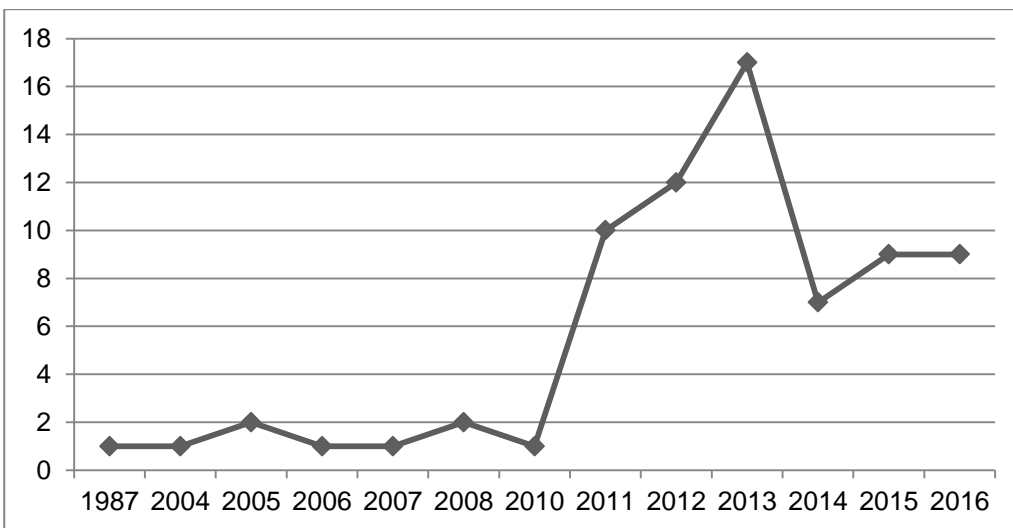
Parallel zu den steigenden Zahlen syrischer Zuwanderinnen und Zuwanderer ist ein starker Anstieg von Vereinsgründungen syrischer Migrantinnen und Migranten in Deutschland festzustellen, wobei jedoch keine exakten Daten darüber vorliegen, wer genau sich engagiert. Der immense Anstieg hängt vor allem mit der großen Politisierung nach der Revolution von 2011 und dem sich anschließenden Bürgerkrieg zusammen (Interview Citizens for Syria e.V.). „Citizens for Syria e.V.“ macht allein für 2013 17 neue Vereinsgründungen in ganz Deutschland aus, während in den Vorjahren (insb. bis 2011) pro Jahr jeweils nur mit ein bis zwei Neugründungen gezählt wurden (vgl. Abbildung 3).

ABBILDUNG 2: RÄUMLICHE VERTEILUNG SYRISCHER VEREINE IN DEUTSCHLAND NACH BUNDESLÄNDERN 2016



Quelle: Citizens for Syria 2016.

ABBILDUNG 3: ANZAHL DER GRÜNDUNGEN SYRISCHER VEREINE IN DEUTSCHLAND SEIT 2004



Quelle: Citizens for Syria 2016.

Wie bereits oben erwähnt wurde, bestand aber auch vor 2011 eine vitale syrische Diaspora in Deutschland. Viele der in den 1980er Jahren eingewanderten Syrerinnen und Syrer haben zahlreiche Vereine gegründet und eine enge Verbindung innerhalb der syrischen Diaspora in Deutschland aufgebaut. Schwerpunkte des Engagements in dieser ersten Phase der Community-Bildung bestanden vor allem in der aktiven Integrationsförderung und Vernetzung in Deutschland. Dabei wurden sowohl Netzwerke innerhalb der syrischen Community in Deutschland geknüpft als auch zum

Herkunftsland Syrien. Viele Vereine hatten in dieser ersten Phase oftmals eine ‚ethnische‘ Ausrichtung (vgl. Ragab et al. 2017: 26), d.h. es gab arabische Vereine ebenso wie kurdische, wie etwa das „Zentrum für Kurdische Studien e.V.“ (NAVEND), das unter Beteiligung von kurdischen Gemeinschaften aus Nordsyrien entstand (vgl. Flach/ Ayboga/ Knapp 2015; Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2011: 32). Daneben bildeten sich jesidische und assyrische Vereine, wie die Föderation „Ēzîdischer Vereine in Deutschland“ oder der „Assyrische Jugendverband Mitteleuropa e.V.“ (vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2011: 10). Darüber hinaus gab es aber auch sog. Professionsvereine, die sich entlang verschiedener Berufsgruppen bildeten, wie der „Verein arabischer Ärzte e.V.“, der bereits 1981 in Düsseldorf gegründet wurde (vgl. arabmed). Diese Zusammenschlüsse waren meist nicht religiös oder politisch positioniert, sondern engagierten sich hauptsächlich im sozialen und kulturellen Bereich. Zudem gab es auch damals schon syrisch-deutsche Organisationen, die die Integration in Deutschland fördern, gleichzeitig jedoch auch die Verbindung zum Heimatland stärken sollten.

Im Zuge der revolutionären Umbrüche in Syrien 2011 hat sich eine immer stärkere Politisierung innerhalb der syrischen Diaspora in Deutschland ergeben. Viele in Deutschland lebende Syrerinnen und Syrer unterstützten die demokratischen Initiativen in Syrien und waren darum bemüht, z.B. durch Demonstrationen die Aufmerksamkeit in Deutschland auf die Situation in Syrien zu lenken und für eine friedliche Lösung einzutreten. Dabei wurde in den von uns für diese Expertise durchgeführten Interviews häufig hervorgehoben, dass in dieser Phase vor allem das generelle Streben nach Freiheit, Demokratie und Menschenrechten im Vordergrund stand, unabhängig von religiöser und ethnischer Identität. Dies betonen auch dezidiert politisch aktive Vereine wie, wie der Jugendverein „adopt a revolution“ (vgl. adopt a revolution), der Verein für Demokratie und Menschenrechte „alkawakibi“ (vgl. Alkawakibi) oder auch der humanitäre Hilfsverein „barada e.V.“ (vgl. Barada e.V.) etwa in ihrem Internetauftritt. Die Eskalation des Konfliktes in Syrien hat sich nach Aussage unserer Interviewpartner nicht unmittelbar auf die Arbeit der Diasporaorganisationen in Deutschland ausgewirkt (vgl. auch Ragab et al. 2017: 26f.). Betont wurde aber, dass es auch unter den aktuell aus Syrien Geflüchteten viele Menschen gibt, die sich spontan engagieren und über bereits hier wohnende Verwandte oder Freunde an bestehende Organisationen vermittelt werden.

Eine wichtige Rolle bei der deutschlandweiten Gemeinschaftsbildung von Syrerinnen und Syrern in Deutschland spielt der „Verband deutsch-syrischer Hilfsvereine“, der die in Deutschland lebenden Syrerinnen und Syrer in ihrem Engagement unterstützen will und bei der Gründung und Vernetzung von syrischen Vereinen in Deutschland hilft. Der Verband ist auch ein Mitglied der Initiative zur Gründung des ersten interkulturellen Wohlfahrtsverbands, der 2014 unter Führung der Türkischen Gemeinde in Deutschland entstand. Hervorzuheben ist, dass der Dachverband bewusst über ethnische und religiöse Grenzen hinweg die gesamte syrische Diaspora in Deutschland vertreten will. So heißt es auf der Homepage des Dachverbands: „Der Dachverband und seine Mitglieder verstehen sich als Teil einer breiten progressiven Bewegung, die offen ist für alle Syrer – unabhängig von Geschlecht und ethnischem oder religiösem Hintergrund. Die Vision ist ein demokratisches Syrien für all seine Bürger“ (Verband deutsch-syrischer Hilfsvereine e.V.). Die Mitgliedsvereine engagieren sich intensiv in der Flüchtlingshilfe in Deutschland und der Integration von syrischen Geflüchteten in die deutsche Gesellschaft. Darüber hinaus leisten viele Vereine humanitäre und medizinische Hilfe in Syrien bzw. in den syrischen Anrainerstaaten und versuchen dort, beim Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen und von Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten Hilfe zu leisten. Der überwiegende Teil dieser Aktivitäten wird über Spenden finanziert; die Arbeit ist in dem weit überwiegenden Teil der Fälle ehrenamtlich und unentgeltlich.

Zwar ist mit dem Scheitern der Revolution und der zunehmenden Eskalation des Konflikts in Syrien auch eine gewisse Enttäuschung in der Diaspora in Deutschland entstanden, was sich hemmend auf das politische Engagement auswirkte (Interview Citizens for Syria e.V.), im Gegensatz zu den Migrantinnen und Migranten früherer Dekaden (insb. der 1970er und 1980er Jahre) ist der Charakter der jetzigen Diaspora aber nach wie vor stark politisch. Die Mehrheit der heute Aktiven will neben dem politischen auch einen sozialen Wandel in Syrien bewirken (vgl. Ragab et al. 2017: 26ff.).

Insbesondere viele der jungen Aktivisten haben bereits in der zivilgesellschaftlichen Bewegung in Syrien mitgewirkt und dementsprechend einen lebendigeren Blick auf die Konflikte des Landes als ältere, vor langer Zeit ausgewanderte Generationen.

5. HERKUNFTSLANDBEZUG

Grundsätzlich ist sagen, dass sich Migrantenorganisationen allgemein durch eine gewisse Homogenität in ihrer Mitgliederzusammensetzung auszeichnen (vgl. Pries 2013: 3). Vereine von Migrantinnen und Migranten können gerade in der Anfangszeit der Zuwanderung einen wichtigen Anlaufpunkt für Menschen gleicher bzw. ähnlicher Herkunft darstellen, und eine gewisse Ausrichtung auf die Belange ihres Heimatlandes ist nicht untypisch (vgl. Pries 2013: 6). Dabei kann nicht automatisch davon ausgegangen werden, dass ein Herkunftslandbezug von Vereinen sich negativ auf die Integration der Mitglieder auswirkt, im Gegenteil, teilweise gehen Aktivitäten für das Herkunftsland und die Integration vor Ort Hand in Hand. Im Fall der Syrerinnen und Syrer müsste im Einzelfall genau untersucht werden, welche Ausrichtungen die Vereine haben und welche Folgen dies für die Mitglieder der Community haben könnten. Entsprechende detaillierte Forschungen zu Migrantengruppen aus der Türkei, Spanien, Italien usw., haben diesbezüglich sehr unterschiedliche Ergebnisse zu Tage gebracht (vgl. etwa Thränhardt 2001; Hunger 2004). Zur syrischen Diaspora fehlen diese Untersuchungen aber noch gänzlich.

Im Rahmen unserer kleinen Recherche scheint aber die Rolle des oben genannten Verbands deutsch-syrischer Hilfsvereine e.V. besonders zentral zu sein, da hier sehr bewusst eine offene Politik verfolgt wird, um als Bindeglied sowohl innerhalb der syrischen Diaspora als auch zwischen „deutscher“ und „syrischer“ Bevölkerung in Deutschland zu fungieren. So schreibt der Verband auf seiner Homepage selbst: „Auch in der Integrationsarbeit in Deutschland können unsere Vereine und ihre Mitglieder als ideale Vermittler zwischen den Kulturen fungieren. Dabei sind nicht nur die Sprachkenntnisse ausschlaggebend, sondern die persönlichen Integrationserfahrungen der Helfer, die als Vorbild für Neuangekommene dienen“ (Verband deutsch-syrischer Hilfsvereine). Dabei ist es kein Widerspruch, wenn der Verein gleichzeitig eine Sensibilisierung für die Lage der Menschen in Syrien als seinen Aufgabenbereich ansieht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die bereits erwähnte Erhebung des Vereins „Citizens for Syria“ (vgl. Citizens for Syria – Charts 2016), bei der auch nach der Mitgliederzusammensetzung der untersuchten Vereine gefragt wurde. Demnach setzen sich die Mitglieder der meisten syrischen Vereinen sowohl aus Syrerinnen und Syrer als auch aus Deutschen zusammen. Konkret gaben knapp 60 Prozent der von Citizens for Syria befragten Vereine an, eine diverse Mitgliederstruktur zu besitzen, was im Vergleich zu anderen Zuwanderungsgruppen ein recht hoher Wert ist. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um eine repräsentative Erhebung, die unseres Wissens nach noch nicht vorliegt. Insgesamt scheint die Datenlage noch nicht ausreichend, um ein abschließendes Fazit zu ziehen.

6. ENGAGEMENTFORMEN

Wie bereits ausgeführt, haben sich seit 2011 vielfältige Engagementstrukturen innerhalb der syrischen Diaspora in Deutschland entfaltet, wobei sich das Engagement, wie gesagt, gleichermaßen auf die Bedürfnisse syrischer Menschen in Deutschland als auch auf die Situation im Heimatland bezieht. In Bezug auf die Flüchtlings- und Integrationsarbeit in Deutschland konzentriert sich die Arbeit vor allem auf die Unterstützung neuankommender Menschen, für die man eine Brücke zur deutschen Gesellschaft sein will, indem sie z.B. bei Behördengängen oder in der neuen Sprache unterstützt werden (Interview Citizens for Syria e.V.). Mit Blick auf die Hilfe für Syrien geht es vor allem um die Sammlung von Hilfsgütern in Deutschland und die anschließende Verteilung vor Ort in Syrien. Die Arbeit hat hier also eine klar transnationale Ausrichtung. Darüber hinaus liegt ein Schwerpunkt der

Arbeit in der Vernetzung und politischen Betätigung, im Sinne einer Aufklärungsarbeit in Deutschland und Unterstützung demokratischer Kräfte und Strukturen in Syrien.

In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Initiative „The Day After“ (TDA) zu nennen, die sich bereits 2012 in Berlin unter der Schirmherrschaft der Stiftung „Wissenschaft und Politik“ in Berlin traf, um über einen möglichen politischen Neuanfang nach dem Assad-Regime zu diskutieren. Das Treffen hatte damals große internationale Beachtung gefunden. In den Räumen der regierungsnahen Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) hatten sich zwischen Januar und Juni 2012 etwa 45 syrische Dissidenten getroffen, um sich Gedanken über eine Zeit nach der Herrschaft Baschar al-Assads zu machen und einen Plan für einen Übergang zu einem demokratischen Syrien zu entwerfen (vgl. Lau 2012). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer repräsentierten dabei verschiedene politische, ethnische und konfessionelle Gruppierungen Syriens, was aufgrund der unterschiedlichen Zielsetzungen der Gruppen damals schon bemerkenswert war (vgl. Asseburg 2012: 74). Das Projekt wurde neben der SWP auch vom United States Institute of Peace (USIP) gefördert. Zudem unterstützten sowohl die Außenministerien der USA und der Schweiz als auch die niederländischen (Hivos) und norwegischen (NOREF) NGOs dieses Projekt finanziell, während das deutsche Auswärtige Amt bei den benötigten Visaanträgen für Mitglieder, die für die Versammlungen nach Deutschland kamen, half. Am 28. August 2012 veröffentlichte die Gruppe ein ausführliches Dokument, in dem die genaue Vorgehensweise bei dem Übergang zu einer Demokratie dokumentiert und ausführlich erklärt wurde. Hierbei waren die Etablierung einer Übergangsjustiz als Vorstufe zu einem Rechtsstaat in Syrien, die Ausformulierung einer neuen Verfassung und die Ausrufung fairer und freier Wahlen zentrale Anliegen (vgl. TDA 2012).

Während diese Initiative also große Unterstützung von internationalen Partnern erhalten hat, ist generell hervorzuheben, dass die meisten Diaspora-Vereine eher kleine Mitgliedszahlen aufweisen und sich vielfältigen strukturellen Schwierigkeiten gegenübersehen. So verfügen gerade die jüngeren Vereine über wenig Vorkenntnisse, was die Gründung und Führung eines Vereins angeht, und die Vereine sind insgesamt wenig professionalisiert (vgl. Ragab et al. 2017: 46). Gerade in Deutschland ist die Gründung eines Vereins an hohe Anforderungen geknüpft von der Eintragung in das Vereinsregister über die Formulierung einer Satzung bis hin zu steuerrechtlichen Fragen. Dies erschwert gerade Menschen ohne Vorerfahrungen den Aufbau effektiver Organisationsstrukturen. Zudem werden natürlich fast alle Vereine von Freiwilligen betrieben, die neben ihrem Vereinsengagement einer beruflichen oder schulischen Tätigkeit nachgehen (vgl. Interview Citizens for Syria e.V.). Trotz dieser Schwierigkeiten gaben unsere Interviewpartner an, dass die meisten Vereine dennoch effiziente und im konkreten Fall qualitativ wertvolle Arbeit leisten und insbesondere bei Großveranstaltungen, wie Demonstrationen, eine große Anzahl an Menschen mobilisieren können.

Der Großteil der Vereine finanziert sich dabei ausschließlich über Spendengelder und Mitgliedsbeiträge (vgl. Ragab et al. 2017: 46), was eine auf Langfristigkeit und Kontinuität ausgerichtete Vereinsarbeit erschwere. Zudem geben die Vereine an, nicht ausreichend über Finanzierungsmöglichkeiten in Deutschland informiert zu sein bzw. bei der Vergabe von Geldern durch die öffentliche Hand benachteiligt zu sein (vgl. Ragab et al. 2017: 46).¹ Gleichwohl gab unser Interviewpartner „Citizens for Syria“ an, dass sich die Zusammenarbeit mit deutschen bzw. internationalen Organisationen in den letzten Jahren deutlich verbessert habe. Viele Organisationen sehen sich allerdings nach wie vor in einem inneren Konflikt, dass eingeworbene Gelder für die dringende Arbeit in Syrien verwenden zu müssen und deswegen eine notwendige Professionalisierung innerhalb Deutschlands aufzuschieben.

¹ Einzelne Vereine sehen sich in diesem Zusammenhang von Banken diskriminiert, da Geldtransfers teilweise deswegen abgelehnt, weil sie im Zusammenhang mit der Förderung des arabischen Terrorismus gesehen werden (vgl. Ragab et al. 2017: 46f.).

Wichtig scheint noch zu erwähnen, dass es Unterschiede in der Organisationsstruktur von älteren und jüngeren Migrant*innenorganisationen gibt. Während unsere Interviewpartner darauf verwiesen, dass die von der älteren Migrant*innengeneration gegründeten Organisationen hierarchischere Strukturen aufwiesen und stärker männerdominiert sind, würden jüngere, gerade in der Entstehung begriffene Organisationen, die mehrheitlich aus jungen Aktivist*innen bestehen, eine eher dezentrale und basisdemokratische Organisationsstruktur aufweisen (vgl. auch Ragab et al. 2017: 32; vgl. auch das Interview mit Sabine 2017). Über andere Formen des Engagements, neben der institutionalisierten Form in Vereinen, liegen bisher keine Studien vor. Zahlreiche von uns gefundene Facebook-Seiten von Initiativen gegen das Assad-Regime deuten aber auf ein Vorhandensein zahlreicher nicht-institutionalisierter Formen von Engagement hin, dem in weiteren Studien noch nachzugehen ist.²

7. MOTIVE DES ENGAGEMENTS

Das freiwillige Engagement syrischer Vereine fügt sich nach unseren Recherchen in die gängigen Muster freiwilligen Engagements in Deutschland ein. So sagte uns unser Interviewpartner von Citizens for Syria: „Wir machen alles, was man machen kann: Wie in Deutschland auch, gründen sich Vereine da, wo ihre Arbeit gebraucht wird, das ist in den Bereichen der Kultur, Sport, humanitären Hilfe etc.“ (Interview Citizens for Syria e.V.). Eine Unterscheidung von „deutscher“ und „syrischer“ Vereinsarbeit sei daher in Bezug auf Formen des Engagements generell nicht angezeigt. Allerdings ist auch darauf hinzuweisen, dass die syrische Organisationslandschaft, wie oben dargestellt, äußerst heterogen ist. So unterscheiden sich kurdische Vereine in ihrer Ausrichtung und Aktivität mitunter stark von z.B. assyrischen Vereinen, was mit der jeweiligen Situation im Herkunftsland bzw. der Herkunftsregion zu tun hat.

So hängt auch das im Vergleich zu früher heute stärkere politische Engagement vieler Syrerinnen und Syrern eng mit den Geschehnissen in Syrien seit 2011 zusammen. Ein Teil der Aktivitäten in Deutschland stellt schlicht eine Fortsetzung der Proteste gegen die Assad-Regierung im Zuge des Arabischen Frühlings in Syrien dar. Vorläufer dieser Proteste waren bereits ab dem Jahr 2000 zu beobachten, als sich ein erstes gesellschaftskritisches Engagement in einzelnen NGOs in Syrien regte. Bis dahin war eine Gründung von zivilgesellschaftlichen Organisationen praktisch so gut wie nicht möglich und lediglich einige wohltätige bzw. religiös motivierte Organisationen, die etwa Armen halfen oder bedürftige Kinder und Jugendliche förderten (vgl. Khalaf et al. 2014: 6), existierten außerhalb der staatlichen Strukturen. Auch in den frühen 1990er Jahren gegründete Menschenrechtsorganisationen wurden durch den Sicherheitsapparat des Regimes massiv verfolgt, wie etwa die Organisation „Human Rights in Syria“ (vgl. Khalaf et al. 2014: 6f.). Aus dieser Zeit stammt noch das oben angesprochene Misstrauen gegenüber staatlichen Organisationen (vgl. auch Interview Citizens for Syria e.V.). Heute ist die Lage in Syrien, wie gezeigt, der wichtigste Bezugspunkt und auch die größte Herausforderung der in Deutschland agierenden syrischen Organisationen.

² Unser Interviewpartner bei Citizens for Syria führte dazu aus: „Es [Facebook] ist kostenlos und bietet die Möglichkeit, dass Menschen direkt Kontakt zu den jeweiligen Organisationen aufbauen können. Alle von uns gefundenen Organisationen sind bei Facebook. Webseiten zu gestalten ist aufwändig und kostet häufig Geld, das können gerade kleine ehrenamtliche Organisationen nicht leisten. Facebook bietet dahingehend eine große Möglichkeit. Außerdem kennen die Menschen aus Syrien Facebook als Kommunikationsform aus dem Arabischen Frühling. Während des Arabischen Frühlings ermöglichte Facebook schnelle und direkte Vernetzung und Kommunikation. Facebook hat in den arabischen Ländern eine ganz andere Funktion als hier. Hier werden auf Facebook Fotos von Mahlzeiten veröffentlicht, für Syrer stellt sie eine politische Plattform und eine Möglichkeit des Aktivismus dar“ (Interview Citizens for Syria e.V.).

8. AKTUELLE VEREINSFORMEN

In der oben zitierten Studie der Universität Maastricht (Ragab et al. 2017) wurden auch die Tätigkeitsfelder der syrischen Diaspora-Vereine in Deutschland abgefragt. Hiernach lässt sich eindeutig ein Schwerpunkt auf den Bereichen „humanitäre Hilfe“ und „Integration“ (in Deutschland) erkennen, wie es oben aus der Charaktersistierung der Vergemeinschaftungsprozesse herausgearbeitet wurde. Knapp 60% der in der Maastricht-Studie befragten Organisationen gaben an, in diesem beiden Feldern ihren Tätigkeitsschwerpunkt zu haben. Dabei ist wichtig zu betonen, dass es in den meisten Fällen nicht nur einen einzelnen Fokus in der Arbeit gibt, vielmehr sind die meisten Vereine in verschiedenen Bereichen aktiv (vgl. Ragab et al. 2017: 29, 30). Die Aktivitäten reichen dabei von der Flüchtlingshilfe (medizinische Betreuung, Übersetzungshilfen, Freizeitprogramm etc.) bis hin zu Initiativen zur Rettung historischer Kulturgüter in Syrien, deren bemerkenswertes Engagement von einer Reihe syrischer Studierender in Europa ins Leben gerufen wurde und als „Monumentsmen“ Kultur- und Kunstschätze in Syrien retten (vgl. <http://www.heritageforpeace.org>). Insgesamt gibt es aber auch in diesem Feld relativ wenig gesichertes Wissen.³

TABELLE 1: ENGAGEMENTFELDER DER SYRISCHEN DIASPORA ORGANISATIONEN

Tätigkeitsfelder	Anzahl der Organisationen	Anteil an gesamten Organisationen
Humanitarian assistance	34	33,0 %
Integration	22	21,4 %
Development	21	20,4 %
Civil society sector	17	16,5 %
Cultural	9	8,7 %

Quelle: Ragab et al. 2017: 29.

9. FAZIT

Die syrische Diaspora-Community zeichnet sich insgesamt durch eine lebendige Zivilgesellschaft aus, wobei insbesondere die steigende Zuwanderung seit drei Jahren eine Wende in der Entwicklung der Community markierte. Obwohl durch eine vielfältige Vereins- und Initiativenlandschaft geprägt, gibt es bisher jedoch noch keine großen Bezüge der syrischen Engagementstrukturen zur deutschen Förderlandschaft. Die Finanzierung und Professionalisierung der einzelnen Organisationen unterliegt in vielen Fällen strukturellen Schwierigkeiten. Die Forschung hat sich bisher nur am Rande mit der Selbstorganisation der syrischen Diaspora-Community in Deutschland beschäftigt. Eine umfassende Primärerhebung erscheint deshalb sinnvoll, um über diese Expertise hinausgehend verallgemeinerbare Aussagen über die syrische Diaspora in Deutschland treffen zu können und sie effektiv in die Integrationsbemühungen des Staates und der allgemeinen Zivilgesellschaft in Deutschland einbeziehen zu können.

³ Eine Ausnahme stellen Studien zu einzelnen ethnischen Gruppen aus Syrien dar, wie etwa über die Jesiden. Hier wurde in den letzten Jahren eine Reihe von Studien vorgelegt, die das besondere Engagement dieser Gruppe dokumentieren. Die Aufrechterhaltung von Traditionen, der kurdischen Sprache sowie der Freiheit zur Religionsausübung sind dabei die wichtigsten Ziele der jesidischen Gemeinschaft in Deutschland. Hierfür wurde eine große Anzahl von Vereinen ins Leben gerufen, die sich über soziale Medien vernetzen bzw. Websites betreiben. Häufig fehlt es nach eigenen Angaben jedoch noch an Professionalität. Auch hier hat sich eine Art Generationensplit ergeben, bei dem insbesondere die ältere Generation die Aufrechterhaltung der Traditionen in den Vordergrund rückt, während sich unter Jugendlichen eine eigene Integrationskultur ausgebildet hat, die sich an einer modern-säkularen Lebensweise orientiert (vgl. Kartal 2016: 103f.).

10. LITERATUR

- Alkawakibi – Für Demokratie und Menschenrechte, Online unter: http://www.alkawakibi.org/de_DE/ (aufgerufen am 17.04.2017).
- Alsayed, Ibrahim (2017): Mapping Syrischer-Stämmigen Akteuren in Deutschland, von: citizensforsyria.org, Online unter: <https://citizensforsyria.org/syrian-civil-actors-in-germany/> (aufgerufen am: 15.03.2017).
- Adopt a revolution - den syrischen Frühling unterstützen, Online unter: <https://www.adoptrevolution.org/ueber-uns/> (aufgerufen am: 17.04.2017).
- Arabmed - Verein arabischer Ärzte e.V. - Nordrhein-Westfalen, Online unter: <http://www.arabmed-nrw.de/wirueber.htm> (aufgerufen am: 12.04.2017).
- Asseburg, Muriel (2012): The Day After. Wie sich Syrer die Zukunft ihres Landes vorstellen. In: Zeitschrift für Internationale Politik 20 (= WeltTrends 87). Potsdam: Potsdamer Wissenschaftsverlag, S. 73-77.
- Barada e.V., Online unter: <http://www.barada-syrienhilfe.de/index.php/de/ueber-uns/wer-wir-sind> (aufgerufen am: 17.04.2017).
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF] (2017): Das Bundesamt in Zahlen 2016 – Asyl, Nürnberg/Berlin.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF] (2010): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Namen des Bundesministerium des Inneren, Nürnberg/Berlin.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF] (2015): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge des Bundesministerium des Inneren, Nürnberg/Berlin.
- Citizens for Syria (2016) - Charts, Online unter: <https://citizensforsyria.org/syrian-civil-actors-in-germany/charts/> (aufgerufen am: 19.04.2017).
- Citizens for Syria (2016) - Karte, Online unter: <https://citizensforsyria.org/syrian-civil-actors-in-germany/map/> (aufgerufen am: 19.04.2017).
- Citizens for Syria (2016) - Liste der Vereine, Online unter: <https://citizensforsyria.org/syrian-civil-actors-in-germany/liste> (aufgerufen am: 19.04.2017).
- Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration (2011): Migranten(dach)organisationen in Deutschland, Berlin.
- Flach, Anja / Ayboga, Ercan / Knapp, Michael (2015): Revolution in Rojava - Frauenbewegung und Kommunalismus zwischen Krieg und Embargo, Online unter: <https://www.rosalux.de/publikation/id/4142/> (aufgerufen am: 19.04.2017).
- Helberg, Kristin (2009): Deutsch-deutsche Spuren in Syrien, Online unter: <http://www.dw.com/de/deutsch-deutsche-spuren-in-syrien/a-4710555> (aufgerufen am: 19.04.2017).
- Hunger, Uwe / Candan, Menderes (2014) : Politisches Engagement von Migranten in Vereinen und Verbänden, In: Forschungsjournal Soziale Bewegung 27 (4), S. 137-141.

- Kartal, Celalettin (2016): Deutsche Yeziden. Geschichte, Gegenwart und Prognosen. Marburg: Tectum Verlag.
- Khalaf, Rana / Ramadan, Oula / Stolleis, Friederike (2014): Activism in Difficult Times. Civil Society Groups in Syria. Badael Project / Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Lau, Jörg (2012): Das neue Syrien kommt aus Wilmersdorf. 26.07.2012, In: ZEIT Online, Online unter: <http://www.zeit.de/2012/31/Syrien-Bundesregierung>. (aufgerufen am 28.06.2017).
- Mehchy, Zaki / Doko, Amer Mahdi (2011): General Overview of Migration into, through and from Syria, In: CARIM Analytic and Synthetic Notes Nr.41, Robert Schumann Center for Advanced Studies, European University Institute, Santa Domenico di Fiesole.
- Pries, Ludger (2013): Migrantenselbstorganisationen - Umfang, Strukturen, Bedeutung. focus Migration. Kurzdossier Nr. 21. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Ragab, Nora Jasmin / Rahmeier, Laura / Siegel (2017): Mapping the Syrian diaspora in Germany, Maastricht University, Maastricht.
- Sasnal, Patrycja (2015): Who Are They? Two Profiles of Syrian Refugees. Policy Paper No. 36 (138) The Polish Institute of International Affairs (PISM).
- Statistisches Bundesamt Bevölkerung, Genesis Online-Datenbank: DStatis.TDA (2012): The Day After. Supporting a Democratic Transition in Syria. Online unter: <http://thedayafter-sy.org/> (aufgerufen am 01.07.2017).
- UNHCR (2017): Syria Regional Refugee Response, Online unter: <https://data.unhcr.org/syrianrefugees/regional.php> (aufgerufen am: 30.03.2017)
- UN (2003): Handbook of National Accounting; Handbook on Non-Profit Institutions in the System of National Accounts, New York.
- Verband deutsch-syrischer Hilfsvereine e.V.:Über uns, Online unter: <http://verband-dsh.de/ueber-uns/> (aufgerufen am: 19.04.2017).

Interviews

Ibrahim, Hozan: Citizens for Syria e.V. am 23. März 2017 in Berlin.

Kardouh, Lilli Christiane/ Krüger, Leonie: Verband deutsch-syrischer Hilfsvereine e.V. am 23. März 2017 in Berlin.

Sabrine, Isber: Heritage for Peace, telefonisches Interview März 2017.

UBER DIE AUTOREN

PD Dr. Uwe Hunger ist Privatdozent am Institut für Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Sprecher des Arbeitskreises „Migrationspolitik“ in der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW). Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher und Aufsätze zum Thema Migration und Integration in Deutschland und im internationalen Vergleich, u.a. *Internet und Migration. Theoretische Zugänge und empirische Befunde*. Wiesbaden: VS-Verlag (Hrsg. mit Kathrin Kissau) und *Politische Online-Sphären von Migranten. Neue Chancen im „Long Tail“ der Politik*. Baden-Baden: Nomos 2009 (ebenfalls mit Kathrin Kissau). Von 2007 bis 2009 hat er das von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderte Forschungsprojekt „Politische Potentiale des Internet“ an der Universität Münster geleitet und war Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Projekts „Online-Kompetenz für Migrantinnen und Migranten in Deutschland“ des Kompetenzzentrums, Technik – Diversity – Chancengleichheit e.V. im Auftrag der Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Marlene Stiller, Jaromir Kröger und Jennifer Grunwald studieren Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. **Julian Wessendorf** ist Student im Master-Studiengang „Intercultural Communication and European Studies“ (ICEUS) an der Hochschule Fulda.